

Mittelstandsumfrage der Berliner Sparkasse 2014

Kleine und mittlere Unternehmen sind das Rückgrat der deutschen Wirtschaft. Sie sorgen für Beschäftigung und Wettbewerbsfähigkeit auch am Standort Berlin.

Die Berliner Sparkasse ist für Unternehmen kompetenter Ansprechpartner und zuverlässiger Geschäftspartner. Um auch in Zukunft gewohnt individuell und kompetent auf die Bedürfnisse ihrer Kunden eingehen zu können, führte die Berliner Sparkasse nun schon zum zehnten Mal eine Mittelstandsbefragung durch.¹ Die Unternehmen wurden gebeten, ihre aktuelle Geschäftssituation zu bewerten, Zukunftsprognosen abzugeben sowie Fragen zu Investitions- und Finanzierungsvorhaben zu beantworten. Im Rahmen der jährlich wechselnden Sonderfrage wurde erneut auf ein aktuell relevantes Thema eingegangen: 25 Jahre nach dem Mauerfall eignet sich eine Bewertung der Wirtschaftsregion Berlin, die in dieser Zeit große Veränderungen erlebt hat, besonders gut. Knapp 1.800 Inhaber, Geschäftsführer und leitende Angestellte kleiner und mittlerer Unternehmen nahmen in diesem Jahr an der Befragung teil.²

¹ Die Mittelstandsumfrage 2014 der Berliner Sparkasse wird in Kooperation mit der DIW Econ GmbH, dem Beratungsunternehmen des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung e.V. (DIW Berlin), durchgeführt.

² Die Einteilung der Unternehmen erfolgt in dieser Auswertung in Anlehnung an die amtliche KMU-Definition: Unternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten werden als „Kleinstunternehmen“, Unternehmen mit 10-49 Beschäftigten als „kleine Unternehmen“ bezeichnet. „Mittlere Unternehmen“ haben zwischen 50 und 249 Mitarbeiter, „große Unternehmen“ 250 und mehr. Über drei Viertel sind Kleinstunternehmen mit weniger als 10 Beschäftigten, 17 Prozent haben weniger als 50 Mitarbeiter. Auf die größeren Unternehmen mit weniger bzw. mehr als 250 Beschäftigten entfallen 4,4 bzw. 1,3 Prozent.

Deutsche Wirtschaft 2014 uneinheitlich, Berliner Wirtschaft wächst erneut überdurchschnittlich

Die Entwicklung der deutschen Wirtschaft ist in diesem Jahr von einem Auf und Ab gekennzeichnet. Insgesamt geht das DIW Berlin aber weiterhin von einem Wachstum aus, allerdings mit gedämpftem Tempo. Für 2014 prognostiziert das DIW ein Wachstum von 1,5 Prozent und für das kommende Jahr von 1,8 Prozent.³

Auch in diesem Jahr wird das Wachstum der Berliner Wirtschaft über dem Bundesdurchschnitt liegen. Der Berliner Senat erwartet für 2014 ein Plus von 2,0 Prozent, eine Prognose, die den Wert des Vorjahres noch übertrifft (2013: 1,2 Prozent).⁴ Während die gesamtdeutsche Wirtschaft empfindlich auf eine Dämpfung der Exporte aufgrund verhaltener Entwicklungen der Weltwirtschaft und geopolitischer Krisen reagiert, machen die starke Dienstleistungsorientierung und die niedrige Exportquote die Wirtschaft in der Hauptstadt weniger abhängig von außenwirtschaftlichen Tendenzen.

Geschäftsklima: Aufwärtstrend vorerst gestoppt

Die optimistischen Einschätzungen werden von den teilnehmenden mittelständischen Unternehmen nur teilweise bestätigt. Zwar wird das Geschäftsklima mit durchschnittlich 6,2 von 10 möglichen Punkten weiterhin gut bewertet, allerdings ist der Aufwärtstrend der letzten beiden Jahre erst einmal gestoppt (2013: 6,6 Punkte; 2012: 6,4 Punkte). Am besten bewertet wird das Geschäftsklima von den kleinen Unterneh-

³ DIW Berlin Herbstgrundlinien 2014.

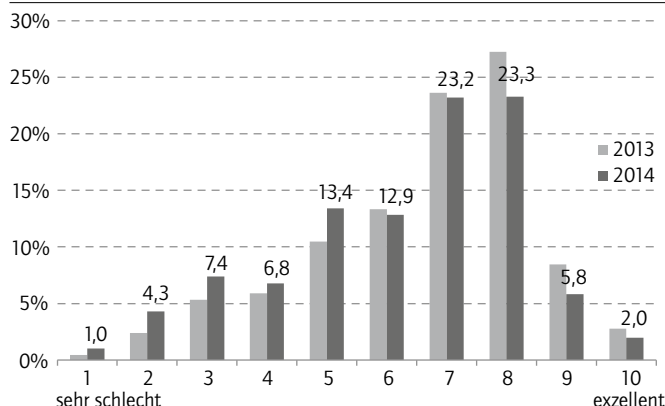
⁴ Vgl. Pressemitteilung der Berliner Wirtschaftssenatorin Cornelia Yzer vom 28. August 2014.

Kurzexpertise

6. Oktober 2014

Abbildung 1

Bewertung des aktuellen Geschäftsklimas



N = 1774 (2014) bzw. N = 1087 (2013)
 Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse;
 Berechnungen der DIW ECON.

DIW ECON 2014

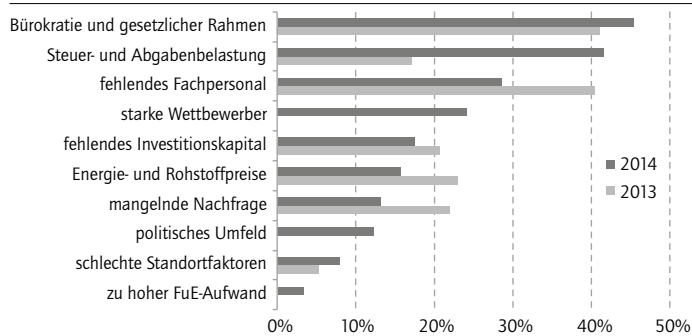
men, die im Durchschnitt 6,6 Punkte vergeben. Kleinstunternehmen sowie mittlere Unternehmen bewerten das Geschäftsklima durchschnittlich mit 6,2 Punkten und liegen so genau im Gesamtdurchschnitt, während große Unternehmen lediglich 5,6 Punkte vergeben.

Noch bessere Umsatz- und Beschäftigungserwartungen

Die schlechtere Bewertung des Geschäftsklimas insgesamt wird mit Blick auf die Umsatz- und Beschäftigungserwartungen relativiert. Verglichen mit 2013 rechnen mehr Unternehmer mit höheren Umsätzen, ihr Anteil stieg von 43,0 Prozent im Jahr 2013 auf 47,2 Prozent. Sinkende Umsätze erwarten nur 16,5 Prozent (2013: 17,1 Prozent), der Anteil mit gleichbleibendem Umsatz geht ebenfalls zurück und beläuft sich auf 36,4 Prozent (2013: 39,9 Prozent). Wie 2013 plant auch in diesem Jahr die Mehrheit der Unternehmen, ihre Mitarbeiterzahl konstant zu halten. 64,8 Prozent sehen keine Notwendigkeit für Veränderungen im Personalbereich. Ein

Abbildung 3

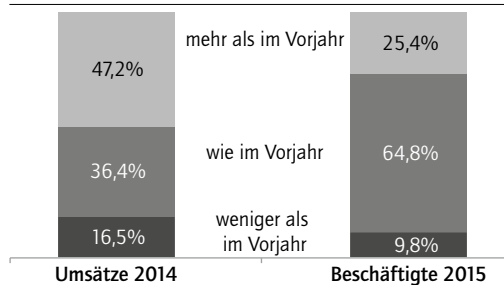
Hemmnisse der Geschäftsentwicklung



N = 1749 (2014) bzw. N = 1030 (2013), Mehrfachnennungen waren möglich.
 Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse; Berechnungen der DIW ECON. DIW ECON 2014

Abbildung 2

Umsatz- und Beschäftigungserwartungen für die Jahre 2014 und 2015



N = 1777 (Umsätze) beziehungsweise N = 1765 (Beschäftigte)
 Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse;
 Berechnungen der DIW ECON. DIW ECON 2014

Viertel der Unternehmen plant außerdem, 2015 mehr Beschäftigte einzustellen (Vorjahreswerte: 68,7 bzw. 24,0 Prozent). Knapp 10 Prozent der Befragten wollen 2015 voraussichtlich weniger Menschen beschäftigen.

Fehlendes Investitionskapital ist seltener ein Geschäftshemmnis

Wie in den Jahren zuvor fragte die Berliner Sparkasse nach den größten Hemmnissen für die Geschäftsentwicklung der Unternehmen. Unverändert sehen die Berliner Mittelständler bürokratische Belastungen und gesetzliche Rahmenvorgaben als gravierendes Geschäftshemmnis an (45,3 Prozent; Vorjahr: 41,1 Prozent). Fast genauso viele Nennungen bekommt die wahrgenommene Steuer- und Abgabenbelastung. Im Vergleich zum Vorjahr ist dieses Thema vielen Unternehmen in diesem Jahr noch wichtiger (2014: 41,5 Prozent; 2013: 17,1 Prozent). Dagegen wird der Fachkräftemangel deutlich seltener als Geschäftshemmnis angesehen, dennoch bleibt er mit 28,5 Prozent (2013: 40,5 Prozent) unter den drei gravierendsten Geschäftshemmnissen.

Fast ein Viertel der Unternehmen nennt außerdem starke Wettbewerber als Geschäftshemmnis. Dies zeigt, dass damit ein wichtiger Aspekt neu in die Analyse aufgenommen wurde (24,1 Prozent). Fehlendes Investitionskapital (2014: 17,4 Prozent; 2013: 20,7 Prozent) wird dagegen seltener als gravierendes Problem wahrgenommen. Auch die Energie- und Rohstoffpreise (2014: 15,8 Prozent; 2013: 22,9 Prozent) sowie mangelnde Nachfrage (2014: 13,2 Prozent; 2013: 21,9 Prozent) werden weniger oft genannt. Die seltenere Nennung der mangelnden Nachfrage veranschaulicht die positive Konsumententwicklung in der Hauptstadt. Das politische Umfeld scheint nur für 12,3 Prozent der befragten Unternehmen ein Hemmnis darzustellen. Eine leicht höhere Bedeutung wird schlechten Standortfaktoren eingeräumt (2014: 7,9 Prozent; 2013: 5,2 Prozent), dennoch spielen diese eine eher untergeordnete Rolle, wie auch ein möglicher, zu hoher Aufwand für Forschung und Entwicklung (3,3 Prozent).

Mit Blick in die Zukunft sollten die Unternehmen beurteilen, welchen Herausforderungen sie sich in den nächsten fünf Jahren stellen werden müssen. Im letzten Jahr war die größte Herausforderung noch die Gewinnung qualifizierter Nachwuchskräfte, fast jeder zweite Unternehmer (49,9 Prozent) gab dies als Herausforderung an. 2014 waren es nur noch 43,3 Prozent. Bei den Investitionszielen steht auch in diesem Jahr die Erweiterung der Produktpalette für viele Unternehmen weiterhin oben auf der Agenda (45,4 Prozent; 2013: 44,7 Prozent). Wichtiger als in den letzten Jahren sehen die Befragten Kostensenkungen in der Zukunft an (40,4 Prozent; 2013: 36,5 Prozent). Für knapp drei von zehn Unternehmen hat die Beschaffung von Betriebsmitteln und Investitionskapital in den nächsten Jahren eine hohe Priorität (29,2 Prozent; 2013: 22,9 Prozent). Bei rund einem Fünftel der Unternehmen muss die Nachfolge dringend geregelt werden (19,3 Prozent; 2013: 24,9 Prozent). Für 17,2 Prozent sind außerdem Aktivitäten im Bereich Forschung und Entwicklung bzw. Innovationen eine besondere Herausforderung.

Investitionen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Berlin-Brandenburg

Die Investitionsbereitschaft der teilnehmenden Unternehmen erhielt in diesem Jahr einen kleinen Dämpfer, bleibt aber dennoch in etwa auf dem Niveau der letzten Jahre. 73,4 Prozent gaben bei der diesjährigen Befragung an, in den kommenden Monaten investieren zu wollen, im Vorjahr waren es mit 74,3 Prozent ein wenig mehr. Investiert wird wie in den letzten Jahren vor allem in Ersatzbeschaffungen (53,7 Prozent; 2013: 61,0 Prozent). Bemerkenswert ist allerdings, dass sich der Anteil der Unternehmen, die in eine Geschäftsausweitung investieren wollen, mehr als verdoppelt hat (42,5 Prozent; 2013: 20,1 Prozent). Dagegen planen etwas weniger Mittelständler Investitionen in Produktinnovationen (22,6 Prozent; 2013: 26,0 Prozent).

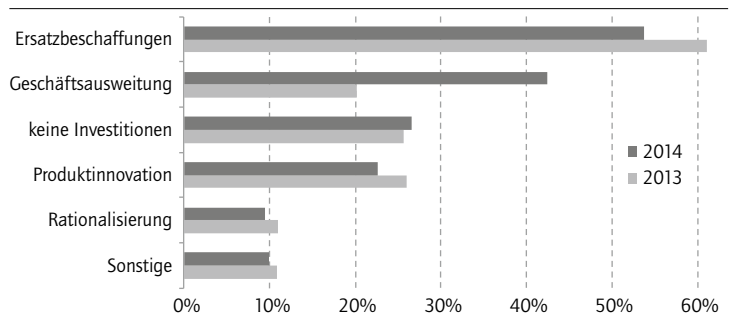
Nachdem die Berliner Mittelständler in den letzten Jahren verstärkt planten, auch mittels Investitionen außerhalb Berlins Absatzmärkte jenseits der heimischen Region zu erschließen, kehrt sich dieser Trend in diesem Jahr wieder um. Der Anteil der Investitionen, die in der Region Berlin-Brandenburg durchgeführt werden sollen, nimmt wieder leicht zu (95,7 Prozent; 2013: 94,1 Prozent, 2012: 94,8 Prozent), dagegen planen etwas weniger Unternehmen als im Jahr zuvor, im übrigen Bundesgebiet (8,6 Prozent; 2013: 11,8 Prozent) oder im Ausland (3,4 Prozent; 2013: 5,1 Prozent) zu investieren.

Darlehen immer noch beliebtestes Finanzierungsmittel

Der Fremdfinanzierungsbedarf ist 2014 weiter leicht gesunken. Nur noch 39,8 Prozent geben an, für geplante Investitionen Fremdkapital zu benötigen (2013: 43,7 Prozent). Wie in den vergangenen Jahren sind mit

Abbildung 4

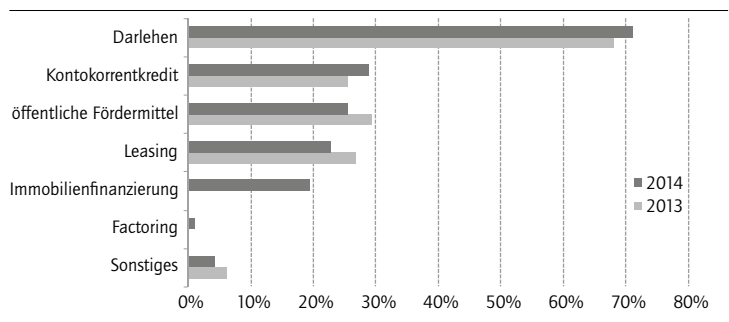
Investitionsmotive der Unternehmen



N = 1305 (2014) bzw. N = 805 (2013), Mehrfachnennungen waren möglich.
Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse; Berechnungen der DIW ECON. DIW ECON 2014

Abbildung 5

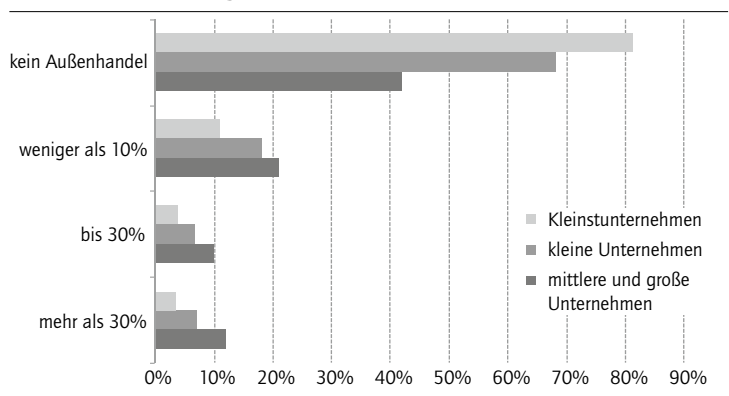
Finanzierungsformen



N = 509 Unternehmen mit Fremdfinanzierungsbedarf (2013: N = 291); Mehrfachnennungen waren möglich; Factoring und Immobilienfinanzierung nicht angefragt;
Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse; Berechnungen der DIW ECON. DIW ECON 2014

Abbildung 6

Anteil des Außenhandelsumsatzes am Gesamtumsatz nach Unternehmensgröße



N = 1366 (Kleinunternehmen), N = 301 (kleine Unternehmen), N = 100 (mittlere und große Unternehmen)
Quellen: Befragung der Berliner Sparkasse; Berechnungen der DIW ECON. DIW ECON 2014

71 Prozent die mittel- bis langfristigen Bankdarlehen das am häufigsten genannte Finanzierungsinstrument (2013: 68 Prozent). Ein kurzfristiger Kontokorrentkredit wird als Finanzierungsalternative wieder attraktiver als in den Jahren zuvor (28,9 Prozent; 2013: 25,5 Prozent), dagegen nehmen Leasinggeschäfte weiter ab (22,8 Pro-

Impressum

DIW ECON GmbH
Mohrenstraße 58
10117 Berlin

Tel. +49-30-20 60 972-0
Fax +49-30-897 89-116
Email: service@diw-econ.de

Geschäftsführer

Dr. Lars Handrich

Sitz: Berlin
Reg.-Nr. HRB 108699 B
Amtsgericht Charlottenburg

zent; 2013: 26,8 Prozent). Ein Viertel der Unternehmer mit Investitionsplänen plant, öffentliche Fördermaßnahmen in Anspruch zu nehmen, das sind weniger als im letzten Jahr (2014: 25,5 Prozent; 2013: 29,4 Prozent). In diesem Jahr wurde zum ersten Mal bei Investitionsvorhaben auch nach dem Bedarf für gewerbliche oder private Immobilienfinanzierungen sowie nach Factoring als Finanzierungsinstrument gefragt. Während mit 20 Prozent jedes fünfte Unternehmen im Immobilienbereich Finanzierungsbedarf anmeldet, nutzt nur etwa ein Prozent Factoring.

Außenhandel findet hauptsächlich in der Euro-Zone statt

In der Region Berlin gewinnt der Außenhandel eine größere Bedeutung. Die Unternehmen erkennen in einem verstärkten Außenhandel zunehmend Potenzial. Gerade für kleine und mittlere Unternehmen gibt es eine Vielzahl an Fördermöglichkeiten. In der diesjährigen Mittelstandsbefragung geht die Berliner Sparkasse daher den Außenhandelsaktivitäten ihrer Kunden etwas genauer auf den Grund. Es zeigt sich, dass etwa drei Viertel (77,7 Prozent) der Befragten – insbesondere kleinere Unternehmen – keine Exportaktivitäten betreiben und hier noch unerschlossenes Potenzial vorhanden ist. Für 12,9 Prozent der befragten Unternehmen macht der Außenhandel weniger als 10 Prozent des Jahresumsatzes aus. Der Anteil der Unternehmen, deren Anteil des Außenhandels am Gesamtumsatz bis 30 Prozent oder sogar mehr ausmacht, ist relativ gering (4,8 Prozent bzw. 4,7 Prozent).

Ein Großteil (76,8 Prozent) der Mittelständler, die Geschäfte im Ausland tätigen, konzentrieren sich dabei auf die Euro-Zone, weitere 23,2 Prozent haben auch Geschäftsbeziehungen in Ländern außerhalb der Euro-Zone. Es zeigt sich insgesamt ein deutlicher Zusammenhang zwischen der Unternehmensgröße und der Exportaktivität.

Kreativpotenzial in der Region Berlin mit den besten Bewertungen

Der Mauerfall, der sich in diesem Jahr zum 25. Mal jährt, läutete auch für die Wirtschaftsregion Berlin tiefgreifende Veränderungen ein. Die Berliner Sparkasse bat deshalb die Unternehmen,

verschiedene Aspekte, die für die Region eine ganz besondere Bedeutung haben, mit Schulnoten von 1 bis 6 zu bewerten. Die beste Bewertung bekam dabei das Kreativpotenzial, das oftmals als besonderes Merkmal der Wirtschaftsregion Berlin gilt. Die Teilnehmer der Umfrage bewerteten es mit einer durchschnittlichen Note von 2,49. Dicht gefolgt bekamen auch die Standortbedingungen in der Hauptstadt sowie das Forschungsumfeld mit 2,59 beziehungsweise 2,61 ähnlich gute Noten. Im Moment wird die bestehende Verkehrsinfrastruktur von den Berliner Mittelständlern im Durchschnitt mit 2,70 bewertet. Bekannt ist Berlin für seine dynamische Gründerszene und wird auch deshalb als „Gründungshauptstadt Deutschlands“ bezeichnet. Die befragten Unternehmen geben dem Gründungsumfeld die Note 2,82 und bewerten dies damit im Durchschnitt exakt gleich wie die Internationalisierung. Die schlechteste Bewertung mit einem Durchschnitt von 3,42 erhalten die Förderbedingungen in der Hauptstadtregion.

Fazit

Die Stimmung unter den Unternehmen der Hauptstadtregion wird insgesamt als gut eingeschätzt. Dabei profitieren auch die kleinen und mittleren Unternehmen vom allgemeinen Berliner Wachstumstrend. Die gute Stimmung spiegelt sich vor allem in den Umsatz- und Beschäftigungserwartungen der Unternehmer wider. Auch die Investitionsplanungen – insbesondere im Bereich der Erweiterungsinvestitionen – lassen für die Region Berlin/Brandenburg eine positive Wirtschaftsentwicklung erwarten. Bei einem leicht gesunkenen Fremdfinanzierungsbedarf bleiben klassische Darlehen das beliebteste Finanzierungsinstrument.

Die Berliner Sparkasse ist für den Mittelstand der Region kompetenter Partner und unterstützt die Unternehmen als Hausbank, z.B. bei der Finanzierung ihrer Investitionsvorhaben, auch unter Einbeziehung öffentlicher Fördermittel. Mit der jährlichen Mittelstandsumfrage erfasst die Berliner Sparkasse nicht nur Strukturdaten der Wirtschaftsregion, sondern kann sich auch frühzeitig auf Veränderungen und aktuelle Entwicklungen am Wirtschaftsstandort Berlin/Brandenburg einstellen.